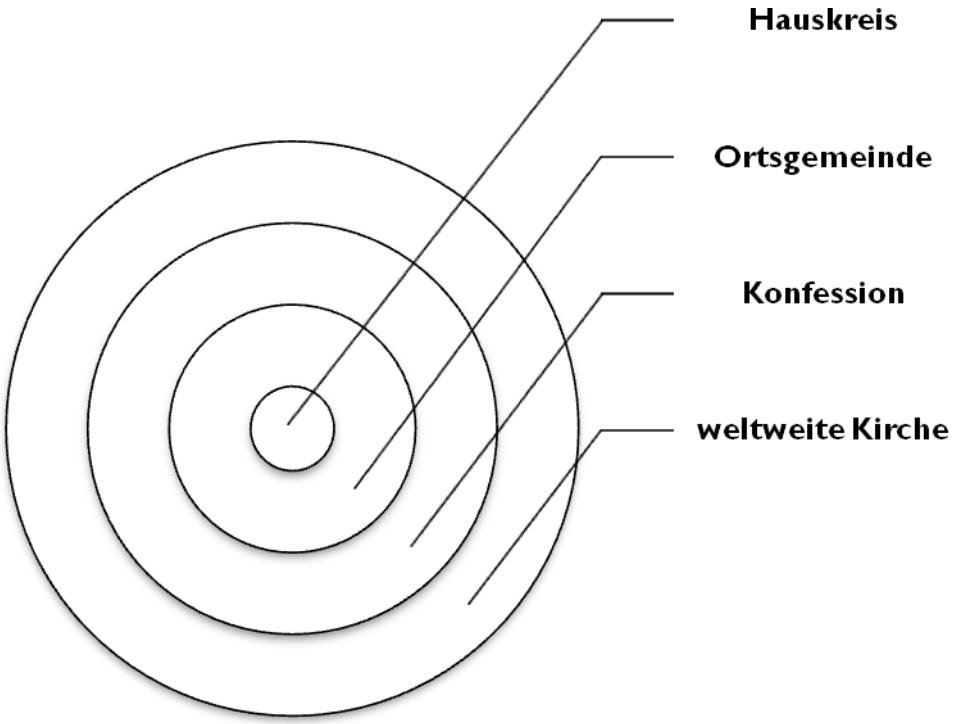
ZEHNTE EINHEIT: „GEMEINSAM UNTERWEGS. OHNE GEMEINDE GEHT ES NICHT!“

ZWEITER IMPULS: DIMENSIONEN DER KIRCHE



Unser Glaube braucht Ausdrucksformen. Das kann ganz verschieden aussehen. Er braucht die Rückbindung an die Lehre der ersten Jünger Jesu, um nicht Gott an Orten zu suchen, wo er sich nicht finden lässt. Unser Glaube braucht die Gemeinschaft derer, die Jesus angesprochen hat, das sind Menschen mit unterschiedlichen Gaben, die einander zum Leben helfen. Unser Glaube braucht das Brotbrechen. Unser Glaube braucht das Gebet, das Gespräch mit Gott.

Wenn ich zur Kirche gehöre, dann brauche ich die Gemeinschaft der zwei oder drei, über die Jesus sagt: Wo sie versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Dietrich Bonhoeffer, ein Theologe, der im Widerstand gegen die Nationalsozialisten viele bewegende Worte über die Bedeutung des Christseins verfasst hat, hat einmal gesagt: „Der Christus im eigenen Herzen ist schwächer als der Christus im Worte des Bruders; jener ist ungewiß, dieser ist gewiß.“[1] Im kleinen Kreis kann ich Leben und Glauben sehr intensiv teilen. Dort habe ich Zeit, schwierige Fragen in Ruhe zu bearbeiten und schwierige Zeiten miteinander auszuhalten. Wir nennen solche Gemeinschaften bei uns „Hauskreise“. Dort treffen sich einige Christen regelmäßig, um den Glauben zu teilen und zu stärken. Solche Kreise gibt es auch bei uns, und wir laden Sie gern dazu ein. Das ist der Ort, wo wir in der Bibel lesen und

[1] DBW 5,20 (Gemeinsames Leben).

am ehesten Zeit haben, miteinander die Fragen zu besprechen, die uns besonders beschäftigen. Am Ausgang liegt eine Liste aus, dort können Sie sehen, welches Angebot es gibt.

Diese kleinen Hauskreise stehen in der größeren Gemeinschaft einer Ortsgemeinde, so wie beispielsweise unsere N.N.-Gemeinde. Darin sind wir verbunden mit anderen Christen, die eine gemeinsame Form gefunden haben, ihren Glauben zu feiern. Es ist wichtig, dass wir zu einer Gemeinde vor Ort gehören und in der Gemeinde leben. Dies ist unsere Familie im Glauben. Hier kommen wir jede Woche zum Gottesdienst zusammen. Hier lernen wir etwas über den Glauben. Hier achten wir aufeinander. Hier bringen wir uns in der Mitarbeit ein. Hier unterstützen wir die Arbeit durch unser Geld. Wir gehören dazu, indem wir sowohl geben, d. h. mitarbeiten, als auch empfangen, d. h. in der Gemeinschaft Hilfe und Ermutigung erfahren. Wir sind eingebunden in eine starke Gemeinschaft.

Wir gehören darüber hinaus zu einer Kirche, sei sie evangelisch oder katholisch oder noch anders und wissen uns mit Christen an anderen Orten in einer gemeinsamen Tradition verbunden, unseren Glauben zu beschreiben und ihm Ausdruck zu verleihen. Schließlich gehören wir zur weltweiten Kirche, der Gemeinschaft aller Menschen, die in Jesus Christus die Wahrheit für ihr Leben erkannt haben.

Wie kann man nun zu dieser Gemeinschaft hinzukommen?

Wenn Sie in Ihrem Leben einmal eine Entscheidung für das Vertrauen auf Jesus Christus getroffen haben, dann gehören Sie zur Gemeinschaft der Kinder Gottes. Gott steht zu seinem Versprechen. Für unser Miteinander als Christen ist es jedoch auch wichtig, voneinander zu wissen, wen Gott in die Gemeinschaft mit hineingenommen hat. Um das deutlich zu machen, lassen sich Christen taufen. Die Taufe und der Glaube sind aufeinander bezogen. Wer glaubt, lässt sich taufen. Wer als Kind getauft wurde, benötigt auch das eigene Ja zu Jesus Christus. Das wirkliche oder angedeutete Untertauchen symbolisiert, dass ein altes Leben untergeht. Das Auftauchen aber macht klar, dass wir nun in ein neues Leben „auftauchen“, ein Leben in der Gemeinschaft mit Gott und allen anderen Christen. Das Alte ist vergangen, etwas Neues ist entstanden. In der Bibel finden sich viele Hinweise, dass sich Gott selbst auch an die Taufe bindet. Er lässt diesen Akt als Zeichen der Zugehörigkeit zu ihm gelten. Deshalb bezeichnet die Kirche diesen Akt auch als Sakrament. Das ist ein Versprechen Gottes, sogar eine Art Schwur, in dieser Handlung den Menschen nahe zu kommen. Damit hebt er die Trennung zwischen ihm und uns auf. Das Sakrament ist ein äußerliches, sichtbares Zeichen für eine innere, geistliche Gnade, die dem Menschen zuteil wird, der das Sakrament empfängt.

In der Bibel wird von einem Mann erzählt, der auch auf einer Glaubensreise war[2]. Er war ein mächtiger Mann aus der äthiopischen Finanzverwaltung. Er war am Glauben interessiert, wusste aber mit der Bibel noch nicht viel anzufangen. Er war in seiner Kutsche unterwegs und las in den Schriften des Alten Testaments. Vieles war für ihn völlig unverständlich. Am Wegesrand stand ein Mann namens Phillippus, der war einer der ersten Christen in der noch jungen Kirche. Vielleicht sah er auch aus wie ich oder jemand von den vielen anderen, die

[2] Apostelgeschichte 8,26-40.

diese Abende gestaltet haben. Der Reisende bittet Philippus, ein Stück mit ihm mitzufahren, sozusagen per Anhalter. Philippus springt auf und erklärt dem Finanzbeamten die gute Nachricht von Jesus. Nach einer Weile sagt der Reisende: „Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?" „Eigentlich nichts, wenn Du zu Jesus gehören möchtest!", antwortet Philippus. Da hielten sie an einem Fluss an: Der Afrikaner macht einen Anfang im Glauben, und Philippus taufte ihn. Am Ende heißt es: Der Mann aus Äthiopien zog fröhlich seiner Wege.

Die Taufe ist beides zugleich, ein Anfang im Glauben und die Aufnahme in die Gemeinschaft der Glaubenden. Sie ist ein persönliches Versprechen Gottes, mit uns durch dieses Leben (und darüber hinaus!) zu gehen. Sie ist zugleich ein Zeichen, an dem wir uns festhalten können und wissen: „Ja, ich bin dabei!" So wie man ein Schiff im Hafen an einem Poller festmacht, so ist die Taufe ein Poller, an den ich mein Lebensschiff hänge. Das weiß ich und das wissen auch andere. Als Christ muss ich mich nicht verstecken. Wir haben hier keinen Fluss, auch kein Taufbecken und eine Sprinkleranlage wird auch nicht losgehen. Eine Taufe beginnt mit einem Glaubensbekenntnis. Wenn Sie an einem Punkt ihrer Glaubensreise sind, an dem Sie sagen können: „Was hindert's, dass ich einen Anfang mache?" Dann sollten wir miteinander über Ihre Taufe reden. Da die Taufe Ihre Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Christen ausdrückt, sollte sie möglichst mit der Gemeinde gefeiert werden in einem Gottesdienst. Ein Anfang im Glauben mit einem persönlichen Glaubensbekenntnis muss allerdings nicht warten. Den können Sie jederzeit machen.

Wenn Sie vielleicht längst getauft sind, aber lange keinen Kontakt mehr zur Kirche hatten, dann scheuen Sie sich nicht, einfach wieder hinzugehen. Sie müssen nicht noch einmal getauft werden. Gott nimmt sein Ja zu Ihnen, das er Ihnen in der Taufe zugesprochen hatte, nicht zurück, weil sie eine Zeit lang nicht zur Kirche gegangen sind. Viele Christen haben es als sehr hilfreich empfunden, diesen Neuanfang in ihrem Leben mit einem besonderen Ereignis zu verbinden, an das sie sich später erinnern konnten. Dazu gibt es ganz verschiedene Möglichkeiten. Das könnte z. B. so aussehen, das Sie mit einem Freund oder einem Mitarbeiter aus der Gemeinde gemeinsam ein Gebet sprechen, in dem Sie Ihr Vertrauen auf Gott neu aussprechen. Dazu eignet sich z. B. das Gebet, das wir Ihnen in der siebten Einheit dieses Kurses vorgestellt hatten. Sie können aber natürlich auch eigene Worte dazu nutzen. In vielen Gemeinden gibt es auch im Gottesdienst die Möglichkeit, mit einem Mitarbeiter gemeinsam zu beten. Manchmal wird auch eine „Tauferinnerung" in der Gemeinde angeboten. Das kann recht unterschiedlich aussehen. Meist gehören dazu ein Gebet und eine Lesung, die an die Taufe erinnert, und eine Handlung, in der Ihnen persönlich mit Wasser ein Kreuzzeichen auf die Stirn oder die Handfläche gezeichnet wird. Sie können auch bewusst zum ersten Mal oder wieder neu am Abendmahl teilnehmen. Dazu hören Sie in der nächsten Einheit noch mehr.

Es gäbe sicher zur Kirche noch mehr zu sagen, z. B. zu manchen Kapriolen in der Geschichte und der Gegenwart. Wir müssten darüber sprechen, warum Traum und Wirklichkeit sich so oft unterscheiden. Wir müssten darüber sprechen, dass jede menschliche Gemeinschaft eine Art Baustelle ist: Vieles ist im Werden, manches unfertig, aber manches auch schon bewohnbar. Ich will es aber hiermit gut sein lassen und Ihnen Gelegenheit geben, Nachfragen zu stellen und das hervorzuheben, was Ihnen besonders gefallen hat oder was Sie stört.